



ALOIS GODINAT 17. JANUAR - 08. MÄRZ 2009

Die künstlerische Geste als Motiv zieht sich durch die aktuelle Kunstproduktion von Alois Godinat: Umformungen, Bedeutungs- und Kontextverschiebungen, das Spiel mit Perspektiven und Neuordnungen, die Verwendung von Mitteln der Kommunikation als kulturelles Material. Godinat greift auf Elemente der Kunst- und Objektgeschichte zurück, bindet diese konkret in seine Untersuchung von Form und Funktion ein, wobei dieser Akt als eine Beschäftigung mit dem Wesen kultureller Information an sich verstanden werden kann. Ausgehend von der Beschäftigung mit der Formensprache der Kunst, insbesondere mit Kunstauffassungen der Moderne wie zum Beispiel Minimalismus, Formalismus, Abstrakter und Konkreter Kunst, benutzt er im Gegensatz zu seinen künstlerischen Vorläufern ein eher leises, visuelles Vokabular. Die Besonderheiten seiner Arbeiten finden sich im Detail wider: In der Farbauswahl, der Materialstruktur, dem Umgang mit dem Fragment, dem Bild oder der Typografie. In seine Objekte sind die Prozesse von Aktion und Transformation sichtbar eingeschrieben. Durch die Verwendung von einfachen Materialien wie Papier, Karton, Gummi, Holz, aber auch durch den sensiblen Umgang mit Fragen der Präsentation, verschafft der Künstler seinen Ausstellungen eine besondere Leichtigkeit und Klarheit. Godinat erzeugt ein Spannungsgefüge zwischen Subjekt, Objekt, Raum, Zeit, Zeichendichte und Leere. Seine Installationen, Raumensembles, Objekte, Wandarbeiten, Serigrafien und Collagen, die häufig in-situ entstehen, basieren auf Strategien der Aneignung, (Re-)Kombination und spielen mit der Bedeutung eines kunstgeschichtlichen Kanons. Mit humorvollen, minimalistischen Werken entzaubert er mitunter die Ideen der Avantgarde und schlägt damit eine Brücke zu einer möglichen Formensprache der heutigen Zeit. Godinat entwickelt auf diese Weise einen subjektiven Werkkanon, der auf Grund seiner Referentialität einerseits ein Gefühl des Wiedererkennens beim Betrachter auslöst und andererseits seine künstlerische Eigenständigkeit behauptet.

So besteht das Objekt «Untitled» (2008), entstanden in Zusammenarbeit mit Philippe Daerendinger, in seiner Grundform aus einem Kreis aus bräunlichem Kautschuk. Godinat formt das elastische Material zu einem voluminösen Objekt, indem er entlang der Umrisslinie ein schwarzes Lederband durch das Material fädelt, zusammenzieht, einfach verknotet und das Ganze an einem Nagel an die Wand hängt. Durch diese Art der Bündelung und Faltung kann das Objekt scheinbar die Funktion eines filigranen, muschelförmigen Sacks übernehmen oder auch als Prototyp einer Designtasche interpretiert werden. Exemplarisch verdeutlicht der Künstler mit diesem minimalen Eingriff skulpturale Gegensätze und Prinzipien wie Dehnung und Stauchung, Geometrie und Anti-Form, Anspannung und Entspannung, Konstruktion und Zufall. Neben den skulpturalen Eigenschaften, reflektiert der Künstler bei dieser Untersuchung indirekt auch die Material- und Kunstgeschichte: Künstler wie Bruce Naumann, Richard Serra oder Alan Saret, die sich in den 1960er Jahren mit Fragen der Anti-Form beschäftigten, haben ebenfalls Kautschuk als industriellen Werkstoff verwendet. «Sie waren nicht so sehr an seinem angespannten Zustand interessiert, sondern untersuchten unterschiedliche Stadien des entropischen Zurücksackens».¹ Vor diesem Hintergrund erscheint Godinats Materialexperiment wie eine Aktualisierung oder ein ambivalenter Kommentar.

Mit einer anderen Form der Dramaturgie arbeitet die Skulptur «Untitled» (2005-2008). Im Sinne der Idee des «Objet Trouvé» wird eine handelsübliche Lautsprecherbox mittels eines schwarzen Holzkeils in eine bedrohliche Schräglage gebracht. Aus der Box ertönt ein Trommelwirbel, die Schläge steigern ihre Intensität in Lautstärke und Frequenz um kurz vor dem scheinbaren Höhepunkt jäh abzubrechen und von neuem Spannung aufzubauen. Es ist ein Spiel mit dem Betrachter und seinen Erwartungen, zu dem Godinat mit diesem Sound-Objekt anregen möchte, indem er die Box selbst hörbar in Szene setzt. Diese Skulptur bewegt sich gekonnt zwischen Ereignis und Ereignislosigkeit, Erfüllung und Nicht-Erfüllung der Erwartung, Konstruktion und Dekonstruktion. Das Werk ist insbesondere im Ausstellungskontext zu betrachten und beeinflusst daher auch die Rezeption des Betrachters und das Zusammenspiel

¹ Monika Wagner/Dietmar Rübel/Sebastian Hackenschmidt (Hg.): Lexikon des künstlerischen Materials, 2002, S. 133.

mit den anderen im Raum arrangierten Arbeiten. Das sich wiederholende Trommelwirbelspiel gepaart mit dem abrupten Abbruch gleicht auf der Soundebene einer wellenförmigen Bewegung, die das Prinzip einer nie enden wollenden Redundanz von Ideen, Konzepten und Themen in der Kunst bildlich übersetzt.

Godinats Arbeit «Ohne Titel» (2009) ist das Resultat einer intensiven Analyse von Gestaltungsprinzipien wie Serialität, Farbe, Form und Material. Mit einer einfachen Glasscheibe verändert der Künstler leicht den Farbton einer grauen, monochromen Postkarte. Es handelt sich nicht um irgendeine beliebige Karte, sondern um die Einladung zu einer Ausstellung von Gerhard Richter mit dem Titel „Acht Grau“ in das Deutsche Guggenheim Museum in Berlin (2002/2003). Gezeigt wurde in dieser Ausstellung das gleichnamige Auftragswerk: Acht emaillierte graue, großformatige Glasplatten, die mit Hilfe von Stahlträgern 50 Zentimeter vor der Wand montiert waren und dadurch einen Objektcharakter besaßen. Beschrieben wurde der Werkzyklus folgendermaßen: «Die undurchlässige und zugleich reflektierende Oberfläche lässt das Werk zwischen Abstraktion und Repräsentation oszillieren. Der Betrachter steht vor einem einfarbigen Feld, das ihm ein Abbild seiner selbst und seiner Umgebung zurückwirft.»² Godinat entwirft mit seiner Arbeit eine Miniaturvariante der Richterschen Originale und thematisiert wie beiläufig kunstgeschichtliche Themen wie die (Nicht-)Farbe Grau, das Genre des Monochroms als Bild und als Skulptur, das Moment der Spiegelung als Motiv und als Medium. Durch die gewitzte und kluge Aneignung des Printmediums in Kombination mit der Glasplatte, reflektiert der Künstler das bestehende Formvokabular und Paradigmen in der Kunstwelt. Godinat erzielt durch eine minimale Geste einen überraschend ähnlichen Effekt, auch wenn es ihm dabei um die Differenzierung zwischen Farbe, Größenverhältnis und physischer Präsenz von Betrachter und Objekt geht.

Neben bereits bestehenden Arbeiten hat Godinat eine Reihe neuer Werke speziell für die Ausstellungssituation im Bielefelder Kunstverein entwickelt.

© Bielefelder Kunstverein, die Autoren: Cynthia Krell, Thomas Thiel

² Ausstellungstext, Gerhard Richter, „Acht Grau“, Deutsche Guggenheim Berlin, 11.10.2002–05.01.2003, Berlin

BIOGRAFIE

*Andreas Bunte (*1978, D), lebt und arbeitet in Lausanne, Schweiz*

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2009 Aloïs Godinat, Bielefelder Kunstverein

2008 Aloïs Godinat, Kunsthalle Bern

2007 HO HA, Galerie Francesca Pia, Zürich

Recent Works, Artists Space, New York

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2008 Abstraction Extension, une scène romande et ses connexions,

Fondation pour l'art contemporain Claudine et Jean-Marc Salomon,
Alex, Frankreich

Effondrement de l'onde de probabilité, Zoo galerie, Nantes

2007 Denis Savary, Musée Jenisch, Vevey

Selector, La Blanchisserie, Paris